

»Die Betriebe schauen nur auf den Schulabschluss.«

Auf der einen Seite hat sich die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen im Handwerk in den letzten acht Jahren verdreifacht, auf der anderen Seite findet nur die Hälfte aller jungen Menschen mit Hauptschulabschluss, die eine Ausbildung machen möchten, den passenden Betrieb. Wir haben uns mit Dr. Anne Christine Holtmann, die sich am Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) in der Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt mit diesem Thema beschäftigt, über das Problem und mögliche Lösungen unterhalten.

dachbaummagazin: Frau Holtmann, viele Jugendliche mit Hauptschulabschluss tun sich auch in Handwerksberufen schwer, einen Ausbildungsplatz zu finden. Woran liegt das?

Anne Christine Holtmann: Die Betriebe beklagen sich bei Bewerbern mit Hauptschulabschluss häufig über die man-

Was für eine Studie ist das?

Unsere Studie arbeitet mit Daten, die unter dem Titel »Startkohorte Klasse 9« vom Nationalen Bildungspanel (NEPS) im Zeitraum von 2010 bis heute erhoben wurden. Dabei wurden 16 425 Schüler, die im Herbst 2010 die 9. Klasse besucht hatten, ein- bis zweimal jährlich befragt. Unsere Studie

»Häufig werden die Kompetenzen von Hauptschülern gar nicht entdeckt.«

gelnde Ausbildungsreife. In einer Langzeitstudie wurde jedoch herausgefunden, dass die Betriebe oft nur auf den Schulabschluss schauen und die Kompetenzen vieler Bewerber mit Hauptschulabschluss gar nicht entdecken. Eines unserer Ergebnisse ist, dass vor allem ein höherer Schulabschluss die Chancen erhöht, eine Ausbildung zu beginnen. Individuelle Kompetenzen oder Persönlichkeitsmerkmale sind hingegen kaum von Vorteil.

bezieht sich auf Jugendliche, die das Schulsystem nach der 9. oder 10. Klasse mit höchstens einem qualifizierenden Hauptschulabschluss verlassen haben. Das sind immerhin 3367 befragte Jugendliche.

Was können die Jugendlichen tun, um ihre Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern?
So platt das auch klingen mag: Das Wichtigste sind gute Noten und ein möglichst guter Schulab-

schluss, weil das häufig die zentralen Entscheidungskriterien der Betriebe sind. Wer einen Hauptschulabschluss hat, ist darüber hinaus aber auch mit einem Praktikum gut beraten: Hier kann man im Berufsalltag seine Stärken präsentieren und dem Betrieb zeigen, dass man motiviert ist und Interesse an einer Ausbildung hat. Außerdem ist es wichtig, sich der Situation überhaupt zu stellen und sich zu bewerben. Viele Jugendliche denken nämlich, dass sie sowieso keine Chance haben, und bewerben sich deshalb erst gar nicht.

Nun haben ja nicht nur die Jugendlichen ein Problem, sondern vor allem auch die Handwerksbetriebe, da sie vielerorts keine Auszubildenden finden. Was können denn die Betriebe tun, um motivierte, handwerklich begabte Jugendliche zu finden?

Ich würde den Betrieben raten, aus den Bewerbern möglichst viele Jugendliche zum persönlichen Gespräch einzuladen. Außerdem ist es sinnvoll, dabei einen kurzen, auf den Betrieb und die Aufgaben zugeschnittenen Test durchzuführen. Danach hat der Unternehmer in den allermeisten Fällen einen realistischen Eindruck von den Bewerbern und ihren Charaktereigenschaften und muss nicht nur nach Schulnoten und Abschluss entscheiden.



DAVID AUSSERHOFER

▲ Dr. Anne Christine Holtmann arbeitet am Wissenschaftszentrum Berlin in der Abteilung Ausbildung und Arbeitsmarkt

Warum trauen viele Chefs einem Bewerber mit Hauptschulabschluss nicht viel zu?

Weil ein Hauptschulabschluss signalisiert, dass man in der Schule nicht besonders erfolgreich war. Unsere Studie hat jedoch gezeigt, dass die Leistungen in wichtigen Fächern wie Mathematik oder Deutsch stark variieren. Es kommt also durchaus vor, dass der Bewerber mit Hauptschulabschluss besser rechnen kann als der Bewerber mit Realschulabschluss. Weiterhin ist wichtig, dass die Schulzeit und die Ausbildung nicht das Gleiche sind: Im Betrieb kommen die Jugendlichen in einen völlig neuen Kontext, es beginnt sozusagen ein neuer Lebensabschnitt. Und da kann sich vieles ändern.

Frau Holtmann, vielen Dank für das Gespräch.